

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erste Seite

wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und
bei allen Postämtern 1 Mk.

Druck und Verlag von

P. Hunold's Stadt- und Buchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:

für die einspaltige Zeile über deren Raum 10 Pf.
Jederzeit-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 13.

Samstags Nr. 49

Mittwoch, den 14. Februar 1917.

Samstags Nr. 49

39. Jahrg.

Deutschland und Amerika.

Was nun?

Die Frage: was wird Wilson tun? findet in allen Blättern eine sehr gelassene Beantwortung. Die „Vossische Zeitung“ meint, das, was Wilson tat, habe sich als das verhängnisvollste erwiesen, was er tun konnte; denn die Abgabe, die er sich allerorts geholt habe, belastet seine Sache mit einem diplomatischen Mißerfolg, der ihn nicht ermutigen werde, weil aus der Abgabe der Neutralen, wenn auch nicht überall so offen, wie aus der schwebeligen Note, eine Anlage gegen Wilson herausginge. Es werde dem Manne, der sich selbst zum Oberneutralen der Welt erklären lassen wollte, bestätigt, daß er niemals neutral gewesen sei. Die Friedensdemonstrationen in Amerika seien sicherlich nicht so stark, daß sie den Krieg verhindern könnten, wenn ihn Wilson erklären wolle. Welchen Vorteil Amerikas Kriegserklärung für England haben sollte, lasse sich nicht erkennen. Die kriegerischen Meldungen schienen viel eher darauf gerichtet zu sein, uns Furcht einzujagen und uns zu veranlassen, von der Ausführung unserer angelegentlichsten Entschlüsse abzustehen. Der Tauchboot-Krieg breche nicht nur Englands Kraft, nicht nur das Vertrauen der Alliierten zu Englands Führerschaft, sondern vor allem auch die Macht Italiens und Frankreichs, ebenso wie er Russlands Widerstandskraft schwächen werde.

Amerika, 10. Februar. Ueber die wirkliche Stimmung in England wird berichtet, daß die Gefühle, mit denen Wilsons Aktion aufgenommen wurde, nicht durchaus ungemischt sind. Vieles scheint die Einschätzung Amerikas als eine noch ungeklärte politische Handlung auf. Verschiedene Politiker, die lieber einen baldigen Frieden sehen, nennen Wilsons Schritt voreilig und unbedacht und meinen, Wilson hätte mehr erreicht, wenn er von Deutschland eine eingehende Auslegung der Amerikas gebotenen Garantien gefordert hätte. In die militärische Kriegsführung kann Amerika nach der Ansicht Sachverständiger nicht eingreifen. Die kleine amerikanische Armee genüge für den Kriegssatz nicht einmal, Amerikas Rüsten zu beschützen. Die Aufstellung eines Millionenheeres könne man aber bei der in Amerika herrschenden Stimmung nicht erwarten. Amerikas Flotte sei das einzige Mittel, welches für eine Aktion zur Verfügung stünde. Sie könne aber für eine Verstärkung der englischen Flotte nicht in Frage. Ein Erscheinen amerikanischer Hilfstruppen in Europa liegt in so weiter Ferne, daß darüber nicht zu reden ist.

Bern, 12. Februar. Zur Frage, ob die Vereinigten Staaten sich im Falle des Kriegsausbruchs an die Alliierten anschließen, oder ihrer Doktrin getreu ihren eigenen Krieg führen werden, wird dem „Petit Parisien“ aus New-York gemeldet, daß die zweite Möglichkeit wahrscheinlicher sei.

Berlin, 12. Februar. Französische Blätter wissen von fieberhaften militärischen Vorbereitungen Amerikas zu berichten. Die Berliner Blätter melden, sucht die „American Line“ nach Routen, die mit Kanonen umgeben können, da die eigenen Mannschaften nicht schießen können.

Abfahrt amerikanischer Schiffe ins Sperrgebiet.

Newer meldet aus New-York (10. Februar): Zwei unbewaffnete amerikanische Frachtdampfer werden voraussichtlich heute nach dem Sperrgebiet abgehen. Sie werden die ersten Schiffe unter amerikanischer Flagge sein, die von hier in das seit der deutschen Note über den uneingeforderten Unterseebootkrieg gefährdete Gebiet fahren. Keins der beiden Schiffe hat die von Deutschland vorgeschriebenen Streifen auf den Seiten, sondern beide tragen nur die großen Buchstaben U. S. A. Die Schiffe treten die Ausfahrt an, da sich die Eigentümer auf das

Recht amerikanischer Schiffe, das offene Meer zu befahren, verlassen. Die Schiffe werden keine Geschütze führen, um gegen ungelegliche Angriffe Widerstand zu leisten. Das eine mit Namen „Orkan“ hat einen amerikanischen Kapitän namens Luder und eine Besatzung von 36 Mann, darunter 32 amerikanische Bürger. Das andere Schiff heißt „Kochester“. Es wird erklärt, daß keines von beiden Bananen führt. Beide gehen nach Bordeaux.

Die deutsche Sperrgebietserklärung.

In der neutralen Presse wird vielfach die Auffassung vertreten, die deutsche Sperrgebietserklärung vom 1. Februar 1917 sei eine Blockadeerklärung, der gegenüber man zunächst abwarten müsse, ob die Blockade effektiv sei, um danach sein weiteres Handeln einzurichten.

Diese Auffassung verkennt das Wesen der deutschen Sperrgebietserklärung vollständig, und es muß deshalb mit aller Deutlichkeit vor ihr gewarnt werden. Sperrgebietserklärung und Blockade haben nur eines gemeinsam, nämlich das Ziel, den Feind dem Seeverkehr abzusperren. Genau so, wie England dieses Ziel gegenüber Deutschland nicht im Wege einer Blockade, sondern durch Schaffung von Gefahrenzone für die Seefahrt zu erreichen suchte, genau ebenso will Deutschland jetzt durch seine Sperrgebietserklärung dieselbe Barriere gegen England anwenden, um England dem Seeverkehr seinerseits abzusperren. England hat bereits am 3. November 1914 die Nordsee „zum Kriegsgebiet“ erklärt. Mit dieser Erklärung hat es angebroht, daß die gesamte Nordsee für jeglichen friedlichen Handelsverkehr gesperrt sei, daß dort die feindliche Seefahrt den kriegsrechtlichen Gefahren durch Minen und Kriegsschiffe ausgesetzt sei und daß Handelschiffe, die trotzdem dieses Gebiet zu durchfahren suchten, dies auf eigene Gefahr tun würden. England sah aber schon bald ein, daß es trotz dieses von ihm damals willkürlich und entgegen allem Völkerrecht erklärten Kriegsgebietes kein Ziel, Deutschlands Strafen und Räder dem Hungertode zu überliefern, nicht erreichen würde. Deshalb erließ es am 11. März 1915 jene derbsteigende Order in Council, bei deren Auslösung es schließlich so weit ging, die Neutralen auf Stationen zu setzen, sie zu blockieren. Als auch diese Maßnahme trotz zwölfjähriger brutaler Durchführung das Verhängnis Deutschlands immer noch nicht zur Folge hatte, erklärte England am 23. Januar 1917 nochmals einen Teil der Nordsee zum Kriegsgebiet. Zweimal hat es erklärt, daß derjenige, der sich in dieses gesperrte Gebiet beuge, Gefahr laufe, und zwar nicht nur Gefahr laufe für sein Schiff, sondern auch für das Leben aller an Bord befindlichen Menschen. Ohne Rücksicht auf die Rechte der Neutralen und die Rechte des friedlichen Handelsverkehrs hat England somit den Begriff eines Kriegsgebietes geschaffen, dessen Wesen ist: Aufhebung einer genau begrenzten Gefahrenzone durch Androhung ungenannter Gefahren für Schiff und Leben seiner Besatzung, ungenannte Kriegsführung gegen jeden Schiffsverkehr innerhalb dieses Gebietes.

Deutschland hat nunmehr diesem englischen Beispiel gefolgt. Seine Sperrgebietserklärung unterscheidet sich nur darin von den englischen Sperrgebietserklärungen, daß es neutrale Küsten nicht mit einbezogen hat. Genau wie die englischen Kriegsgebietserklärungen keine Blockadeerklärungen sind oder sein wollen, genau ebensowenig hat die deutsche Erklärung mit einer Blockadeerklärung gemein. Das deutsche Sperrgebiet ist ein Gebiet, das nicht poliert werden kann, ohne daß Schiff und Besatzung sich der Gefahr der Vernichtung aussetzen. In diesem Gebiet wird uneingeschränkt gegen den gesamten Seeverkehr nach und von den feindlichen Ländern Krieg geführt, und es gilt für dieses Gebiet das Wort: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.

Ämtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 10. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des General-Feldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg an der Ipern- und Wytschaete-Front, bei der Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern im Aetois sowie zwischen Ancre und Somme mehrfach gesteigerte Tätigkeit der artilleristischen Kräfte. Unter Feuerbeschuss führten an vielen Stellen englische Erkundungstrupps südlich von Gailly stärkere Abteilungen gegen unsere Stellungen vor; sie wurden überall abgewiesen.

Front des Deutschen Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas setzte von Mittag an heftiges französisches Feuer ein. Durch unser Wirkungsgefeuer ist ein sich vorbereitender Angriff gegen Höhe 304 unterbrochen worden.

Auf dem östlichen Flußufer am Pfefferküden scheiterte der Vorstoß einer feindlichen Kompagnie. Bei Baur, nördlich von St. Mihiel, drangen unsere Stoßtruppen in die französischen Linien und vernichteten Unterstände mit ihrer Belagerung.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Stanislaw brachte ein planmäßig durchgeführtes Unternehmen 17 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Radenfen

ist die Lage bei anhaltendem Frostwetter unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Bardar- und Dojran-See zeitweilig lebhaftes Geschütz- und Minenwerferfeuer.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 11. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Westlich von Lille, beiderseits des Kanals von La Bassée und der Scarpe sowie im Nordteil des Sommegebietes lebhafter Artilleriekampf.

Auf dem Nordufer der Ancre griffen die Engländer mit starken Kräften nordöstlich von Beaumont, auf dem Südufer östlich von Grandcourt und nördlich von Coustelette mit schwächeren Abteilungen an. Am Wege von Quixieux nach Vapaume drangen sie in Kompagniebreite ein. An den übrigen Stellen fielen sie, zumteil im Nahkampf, zurückgewiesen worden.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem linken Maasufer nahm wie an den Vortagen das Feuer von Mittag an zu, ohne daß sich ein Angriff entwickelte.

Im Walde von Villi, (südwestlich von St. Mihiel) und beiderseits der Mosel erfolgte ein französischer Vorstoß, der durch unser Abwehrfeuer im Handgemenge abgeblasen wurde.

Erkundungs- und Angriffsaufgaben führten unsere Fliegergeschwader weit hinter der feindlichen Front aus. Für die Gegner wichtige militärische und Verkehrsanlagen wurden bei Tag und bei Nacht wirkungsreich mit Bomben beworfen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mit Nachlassen der Kälte nahm die Gefechts-tätigkeit in vielen Abschnitten zu. Bei Postaw (nördlich des Narocz-Sees) und südlich von Slogow wurden russische Jagdkommandos abgewiesen.

Am unteren Lauf des Stochod holten unsere Stoßtruppen ohne eigenen Verlust eine Anzahl Gefangener aus den feindlichen Gräben.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Radenfen

aufser Vordelgefechten und nur vereinzelt lebhaften Geschützfeuer keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir blieb ein französischer Vorstoß, südwestlich des Dojran-Sees ein nach starkem Vorbereitungsfeuer einfolgender Angriff der Engländer ohne jeden Erfolg.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 12. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Ostlich von Armentières und südlich des La Bassée-Kanals scheiterten durch lebhaftes Feuer vorbereitete englische Angriffe.

Tagsüber lag starke Artilleriewirkung auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre. Während der Nacht griffen die Engländer sechs mal die geschossenen Gräben von Serre bis zum Flusse an. Alle Angriffe sind abgewiesen worden. Der Feind, dessen Sturmtruppen vielfach Schneehemden trugen, hat in unserem Abwehrfeuer nördlich von Serre im Nahkampf schwere Verluste erlitten. Die Räumung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südlich von Serre war vor Einsetzen der mitternächtlichen Angriffe planmäßig und ohne Störung durchgeführt worden.

Defilierter Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Vorläufe unserer Sturmtruppen an der Düna und bei Risselin westlich von Lud gelangten in vollem Umfange. Bei Risselin wurden 2 Offiziere, 40 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Bergen zu beiden Seiten des Dug-Tales und an der Putna-Niederung vielfach Zusammenstöße von Streifabteilungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls
von Mackensen.

Am Sereth Postengeplänkel. An der unteren Donau mäßige Artillerietätigkeit.

Magedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludenborff.

Minen an Hollands Küste.

Berlin, 12. Februar. Im Monat Januar sind an der holländischen Küste 237 Minen angetrieben; hieron sind 230 englisch, 6 unbekannten Ursprungs und nur eine einzige deutsch. Im ganzen sind bisher 1877 Minen angetrieben worden, und zwar 1229 englischer, 258 deutscher, 64 französischer und 326 unbekannter Herkunft.

Die Verluste unserer Gegner an Kriegsschiffen.

Die gesamten Verluste unserer Gegner an Kriegsschiffen belaufen sich bisher auf 822 535 T. Nicht eingerechnet sind dabei Hilfskreuzer und Hilfschiffe. Diese Totenzahl übersteigt die der gesamten französischen Flotte zu Beginn des Krieges, die die drittgrößte Seestreitmacht der Welt ist, um 100 000 Tonnen.

B. 69 in Deutschland eingetroffen.

B. 69, welches seinerzeit nach einem Seetreffen nach Holland eingeschleppt wurde, ist nunmehr auf der Ems eingetroffen.

Angriff deutscher Marineflugzeuge.

Berlin, 10. Februar. (Umtlich.) Deutsche Marineflugzeuge griffen in der Nacht vom 8. zum 9. Februar die Flugplätze St. Pol bei Düntsch und Corbie erfolgreich mit 66 Bomben an. Mehrere Treffer auf den Flugplätzen wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Die Natur der Menschen und die Natur der Franzosen.

Berlin, 9. Februar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die unheimliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich:

Tiefster Abgründe erfüllt und alle, als Kunde von der bestialischen Behandlung unserer Kriegsgefangenen in Rußland zu sein drang. Jetzt wissen wir, daß Rußlands ritterlicher Verbändel im Westen seinem asiatischen Kampfgenossen an Rohheit, Gemeinheit und Grausamkeit nichts nachgibt. Zu vielen Beweisen hierfür wieder ein neuer. Ein in der Schweiz internierter deutscher Kriegsgefangener berichtet seine Erlebnisse seit seiner Gefangennahme in Frankreich.

Die unermesslichen Gefangenen mußten von der Gefangennahme an fünf Tage lang an einem mit Eisackern umgebenen freien Felde wie eine Viehherde übernachtet. Später wurden sie in Baracken untergebracht. Ihr Lager bildete nichts als Erdboden. Nicht hinter der französischen Linie hatten sie französische Schützengräben wieder in das Innere, Wiederholungen elendiger usw. Dabei waren sie ständig in Gefahr, von deutschen Granaten zertrümmert zu werden. Als Nahrung erhielten sie daran wenig, daß sie sogar Hissen auf dem Straßenschutt, die dort schon tagelang lagen und ganz verfaulend waren, sowie Abfallabfälle aufzusuchen gezwungen waren, um nur ihr Leben zu fristen.

Französische Offiziere weideten sich am Anblick der hungernden Gefangenen.

Sie wanderten hoch zu Ross Vortriebe in kleine Schritten und griffen diese an Stellen in den Straßenschutt, die die Gefangenen auf dem Wege von und zu der Arbeitsstelle passieren mußten. Wenn dann die Gefangenen an diese Stellen kamen und infolge Hungerhungers die im Rot liegenden Brotkrumen gierig aufnahmen und verschlangen, photographierten diese moralischen Wesen und würden Vertreter der ganzen Nation die Szene, um zu beweisen, daß die Menschheit schon an Verwundungen leidet. Von den Gefangenen wurde eine Arbeitsleistung von elf Stunden

täglich, auch Sonntags, ohne Ruhetage verlangt. Für beschädigte Arbeitsstücke gab es weder Ersatz, noch die Möglichkeit, sie auszubessern, so daß viele im Winter mit zerfetzten Schuhen, ja sogar barfuß die Arbeit verrichteten und sich die Füße erfroren. Jeder Beschäftigte, noch die Möglichkeit die Hände zu wechseln oder wasser Kleidung zu trocknen, war verboten. Dazu lagen die Gefangenen nachts derartig aneinander gepreßt, daß ein Verlassen des Schlafraumes unmöglich wurde. Als Folge des Schmutzes und Mangels der Nahrungsaufnahme und Schlaf stellten sich natürlich ein Lieberhandnehmen des Ungeziefers und schwere Krankheiten ein, so daß viele Gefangene nur noch wandelnden Leichen glichen. Wer sich krank meldete und nicht arbeitete, erhielt überhaupt kein Essen und wurde von dem behandelnden Arzt für vollständig gesund erklärt. Einer von ihnen hatte sich im Winter die Füße erfroren. Er lag noch im April an Stricken und wurde schließlich ein Krüppel bleiben. Bei anderen war der ganze Körper mit Geschwüren förmlich überzogen. Erst ganz zuletzt begann man die Schwerkranken in ein Hospital in Toulouse zu schaffen. So sieht in Wahrheit die Mitternacht dieser ersten Kulturmission aus, die ihre Bat über die militärische Stärke des Feindes an hilflosen Gefangenen ausläßt.

Neuester Kriegsbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 13. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber schränkte starker Nebel die Gesehtstätigkeit an fast der ganzen Front ein.

Im Sommergebiet lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke besonders zwischen St. Pierre-Bas-Bald und Peronne an.

Zwischen Ypern und Arras scheiterten zahlreiche Vorläufe feindlicher Aufklärungsabteilungen.

Defilierter Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Dugswitz-Sees drangen einige Stoßtrupps in die russischen Stellungen und führten mit 90 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück.

Westlich von Lud blieben Erkundungsvorläufe und Minensprengungen der Russen ohne Erfolg.

Bei Zwiem am oberen Sereth wurde der zweimal wiederholte Ansturm mehrerer russischer Bataillone abgeschlagen.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Südlich der Bale - Putna - Straße nahmen unsere Truppen einen hart ausgebauten Stützpunkt im Sturm. An Gefangenen wurden 3 Offiziere, 168 Mann, an Beute 3 Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht.

Zwischen U- und Putna-Tal vielfach lebhafteste Artillerie- und Vorfeldgefechte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls
von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Magedonische Front.

Im Cernabogen griffen nach wirkungsvoller Feuerorbereitung unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung südlich von Paralovo an, räumten sie und einige hinter der Front befindliche Lager. Bei geringen eigenen Verlusten wurden 2 Offiziere, 90 Italiener gefangen, 5 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludenborff.

An der Ancre.

Berlin, 9. Februar. Die englischen Angriffe im Sommergebiet verfolgten das Ziel, die englischen Stellungen, wo sie nach dem erfolglosen Zusammenbruch der großen Offensive im vorigen Sommer besonders ungünstig liegen, an einzelnen Abschnitten der Sommerfront zu verbessern. Besonders die Anstrengungen der Engländer im vereinten Ancrebachale dienen diesem Zweck. Die Einnahme des zusammengekauften Dertens Grandcourt, dessen freiwillige Räumung den Engländern drei Tage verborgen geblieben war, bezeichnet der englische Funkpruch Carnarvon als einen neuen Marschein des Generalis Dalg auf dem Wege nach Bapaume, woraus zur Genüge hervor geht, daß die Engländer nach dem Mißerfolg des vorigen Jahres ihre Ansprüche äußerst gemäßigt haben. Der Funkpruch Ypern erklärt, daß durch die Einnahme von Grandcourt sich die Zahl der zurückgerückten Dörfer auf 53 erhöhte, eine Feststellung, in der sich weniger Triumph als Hoffnungslosigkeit ausdrückt. Die deutschen Truppen befinden den dritten Kriegswinter in der gleichen unerschütterlichen moralischen Haltung, wie die beiden vorhergehenden. Sie leiden wenig unter der Kälte, da sie gut ausgerüstet, gut

versorgt sind, und die Unterhände auf der gesamten Front durch Holzbohlenlöcher erwärmt werden. In unzähligen kühnen und erfolgreichen durchgeführten Unternehmungen von Hundschäftern und Patrouillen drückt sich jener ungebrochene Kampfesgeist aus, mit dem sie den Ereignissen des Frühjahrs entgegensehen.

Das Gebot der Stunde.

Anlässlich einer Umfrage antwortete Generaloberst von Bogyrd dem betreffenden Berliner Blatte folgendes:

Wir wollen, wir werden, wir müssen siegen. — Wir wollen siegen, weil das unser unerschütterlicher Wille ist. — Wir werden siegen, weil Deutschland unbeflegbar ist. — Wir müssen siegen, weil es sich um unser deutsches Vaterland, sein oder „Nichtsein“ handelt.

Im Felde. von Bogyrd, Generaloberst.

Die Zahl der Versenkungen ums Dreifache gestiegen.

Bern, 9. Februar. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus dem Haag gemeldet: Seit Beginn des verhängnisvollen Tauchbootkrieges ist die Zahl der täglich versenkten Schiffe um das Dreifache gestiegen.

Ueber 1000 feindliche Flugzeuge seit Kriegsbeginn abgeschossen.

Berlin, 10. Februar. (Umtlich.) Nach dem Ausweis der im deutschen Heeresbericht aufgeführten Luftbeuteziffern haben die deutschen Flieger und Abwehrformationen seit Kriegsbeginn über 1000 feindliche Flugzeuge erledigt, genau berechnet bis Ende Januar 1902. Dabei sind nur die an der West- und Ostfront heruntergeholten englischen, französischen und russischen Flugzeuge gezählt. Der Balkan und die Türkei mit ihren nicht unerheblichen Erfolgen werden hier nicht mitgerechnet.

Die Bedeutung dieser gewaltigen Zahl wird noch eindringlicher, wenn man sich klar macht, daß diese 1002 Flugzeuge 167 feindlichen Geschwadern (zu 6 Apparaten gerechnet) entsprechen. Ferner sind dabei etwa 1700 feindliche Flieger außer Gefecht gesetzt und etwa 50 Millionen Wert an Maschinen vernichtet worden. Im einzelnen legt sich die Stageszahl folgendermaßen auf: 1914/15: 163 Flugzeuge, 1916: 787 Flugzeuge, Januar 1917: 55 Flugzeuge, zusammen: 1002 Flugzeuge.

Erste Lebensmittelfolgen in England.

Der Stockholmer Mitarbeiter der „Nö. Nig.“ erzählt von Schweden, welche nach Ankündigung der deutschen U-Bootperre England verlassen und die mit dortigen leidenden Kreisen in Verbindung kamen, daß die Blockadeanlage in London tiefen Eindruck machte, zumal erklärt wurde, daß England nur für etwa über einen Monat Lebensmittel habe.

Die Konferenz der Alliierten in Petersburg.

Bern, 9. Februar. Der Petersburger Mitarbeiter von „Corriere della Sera“ (Mailand) meldet, infolge der neuen Lage seien in Petersburg auf der Konferenz der Alliierten weitere ernste Beschlüsse zu fassen. In einer Unterredung mit Journalisten erklärte Lord Milner, der Verwirklichung einer einheitlichen Aktion händen wegen der großen Entfernung und Trennung der Fronten bedeutende Schwierigkeiten entgegen.

Die Stimmung in Italien.

Der „Corriere d'Italia“ veröffentlicht nach einer 2. U. Meldung Erklärungen, die der italienische Sozialistenführer Ferri dem Vertreter des dänischen Blattes „Sozialdemokraten“ gegenüber abgegeben hatte. Diese Erklärungen erregen das denkbar größte Aufsehen, besonders im Hinblick auf die Tatsache, daß sie von der italienischen Front freigegeben wurden, und müssen als Zeichen von sich gehender Wandlungen in der Stimmung des italienischen Volkes festgehalten werden. Ferri sagte u. a.: Die Wahrheit ist auf dem Marsch. Bald wird das italienische Volk diese Wahrheit kennen lernen und einsehen, daß es betrogen wurde und daß es notwendig ist, Frieden zu schließen, ehe Italien in noch schwereres Unglück fällt. Der Krieg wird in Italien bereits als verloren betrachtet, man fürchtet, daß die Trompete des Weltgerichts über Italien erdröhnen werde, sobald die Mittelmächte mit Annäherungen gänzlich fertig geworden sind. Möge d'Annunzio Italien verlassen, ehe er den Weg nach Frankreich verliert, der ihn bald von den Waffen seiner Soldaten, die sich bald gegen das innere Italien richten werden.

Die italienische Presse raft über diese mutigen Ausführungen Ferri. Der „Popolo d'Italia“ behauptet natürlich sofort, daß Ferri ein deutscher Agent und von G. o. l. t. i. angeworben sei, um für die Sache des Friedens in Italien Propaganda zu machen.

Griechenland.

Wie „Corriere della Sera“ aus Athen meldet, haben die Alliierten alle griechischen Schiffe beschlagnahmt oder gepachtet.

Kotales u. Provinzielles.

Cobran D. C., den 13. Februar 1917.

(An die kath. Pfarrkirche) hierfelbst ist Herr Kaplan Diko Hoppe aus Altdorfen verlegt worden.

(Die höhere Knabenschule) hierfelbst ist mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 29. Januar an das Gymnasium in Gletzig angeschlossen worden. Der Direktor desselben, Herr Geheimrat Studenat Smolka, hat im Sinne des Erlasses die Funktion übernommen. Durch diesen Anschluß, welcher ein dringendes Bedürfnis war und von den Eltern der Schüler mit Genehmigung aufgenommen werden wird, ist erreicht worden, daß die jetzt aus der Untertertia abgehenden Schüler nach der Klassen-Schlussprüfung ohne Aufnahmeprüfung in ein anderes Gymnasium eintreten können. Für den Fall, daß die Obertertia aufgestellt wird, hat der Herr Minister auch gleichzeitig den Anschluß der Obertertia genehmigt, jedoch auch die dann abgehenden Obertertionäre überall ohne Aufnahmeprüfung aufgenommen werden.

(Die Wohltätigkeits-Aufführung) des Vaterländischen Frauen-Vereins am Sonntag abend im Schützen'schen Saale muß in allen Teilen als äußerst gelungen bezeichnet werden. Das sehr reichhaltige, gut gewählte Programm wurde in allen seinen Teilen sehr gut abgewickelt und fand den angestrebten Erfolg der zahlreichen Besucher. Eingeleitet wurde der Abend mit dem Duett: „In den Sternen hebt sich ein Augenpaar“, welches Fräulein Hedwig Polzel mit Herrn Hauptlehrer Grzeliß sang. Erhielt, welche uns schon öfters bei verschiedenen Aufführungen durch ihre Vieder erfreute, verfügte über einen wohlklingenden, gutgeformten Sopran, letzterer über eine sehr angenehme, weiche Baritonstimme. Ihre Stimmen kamen auch in dem späteren Duett: „In Sternennacht, wenn's dämmert lacht“ voll und ganz zur Geltung. Zwischen diesen beiden Vieder traten 4 junge Damen in dem Tanz mit Gesang: „Die Tulpenmädchen aus Harlem“ auf. Die schöne Kostümierung und gute Einstudierung boten hierbei ein schönes Bild und wurde dieser Reigen zum Schluß lebhaft applaudiert. Das Generalbild in 1 Akt: „Kurmärker und Placard“ wurde hierauf recht flott und anmutig von den beiden Dilettanten aufgeführt. Nachdem noch Fräulein Polzel das Sopran solo: „Der sterbende Soldat“ recht innig vorgetragen, kam der Glanzpunkt des Abends: „Das schlichte Helidentum“, dramatische Szenen mit lebenden Bildern, zur Darstellung. Das Stück war der jetzigen ersten Zeit entsprechend sehr angepaßt. Die einzelnen Szenen: „Deutsche Frauen von einst“, „Im Dulden groß“, „Im Opfer still“, „Im Handeln stark“, „Deutsche Frauen von jetzt“ und „So, wie Gott will“ boten bei herrlicher Kostümierung und Bühnenaufstellung ein forderndes, ergreifendes Bild. Sämtliche Rollen besaßen sich in sehr guten Händen, jedoch der Besatz, welcher jeder einzelnen Szene folgte, ein wohlverbundener war. Voll befriedigt über die Aufführung verließ ein jeder Besucher den Saal. — Den mitwirkenden Damen und Herren, besonders aber auch dem Vorstände des Vereins, sei auch an dieser Stelle für die gebotene Mithilfe der Dank ausgesprochen.

(Das Eisener Kreuz) wurde verliehen dem Gorbajäger, Herrn Kaufmann Georg Schellmer hier. Derselbe, welcher an den Kämpfen im Westen teilgenommen, wurde vor längerer Zeit verwundet und weilt gegenwärtig als Kriegsverwundeter hier.

(Wied- und Krammarkt.) Morgen Mittwoch wird hierorts ein Viehmarkt, Donnerstag ein Krammarkt abgehalten.

(Die Volksschule Altschönow) veranstaltete am 2. Februar einen wohl gelungenen Elternabend, welchen der derzeitige neue Leiter, Herr Lehrer Gebauer, arrangiert und vorbereitet hatte. Das Schulkol, in welchem der Abend stattfand, war von den Eltern der Kinder dicht besetzt, jedoch alle Teilnehmer nicht Platz fanden und am darauffolgenden Sonntag eine Wiederholung stattfinden mußte. Das Programm war sehr reichhaltig und enthielt hauptsächlich Vieder und Gedichte, welche von den Schülkern mit großer Sicherheit und Graktheit zum Vortrag gebracht wurden. Die Ansprache hielt Herr Lehrer Gebauer, wobei er auf die jetzige erste Zeit Bezug nahm und die Anwesenden besonders zur gegenseitigen Hilfsbereitschaft und zur Opferfreudigkeit aufforderte. Der Lokalschulinspektor, Herr Pfarrer Koch,

brachte am Schluß seine Freude über die Veranstaltung aus, dankte Herrn Lehrer Gebauer für seine Mithilfe und brachte nach beglückwünschenden Worten das Hoch auf Kaiser und Papst aus.

(Stadtpfarrer Thielmann - Pleß Ehrenbürger von Breslau.) An Stelle des verstorbenen Ehrenbürgers Pleß, Pfarrer bei St. Mauritius in Breslau, ist Pfarrer Thielmann in Pleß vom Bundesherren als Patron präferiert worden. Die Inkollatur des neuen Ehrenbürgers erfolgt, wenn die Bestätigung des päpstlichen Stuhles eintrifft.

(Erhöhung der Sätze für den Personen- und Güterverkehr.) In der letzten Sitzung des verordneten Staatshaushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses erklärte beim Staatshaushaltsplan der Eisenbahnverwaltung der Minister, daß nach dem Kriege die Frage einer allgemeinen Erhöhung der Sätze für den Güter- und Personenverkehr von ungewöhnlicher Bedeutung sei. Die Steigerung der personellen und sachlichen Kosten mache eine Erhöhung unerlässlich. Der Minister wies u. a. darauf hin, daß eine Reichsverkehrsminister unter allen Umständen kommen werde. Der Zeitpunkt der Einführung würde von der Besetzung des Reichs abhängen. Es sei aber erwünscht, daß diese Steuer vor der Erhöhung der Sätze der eingelegten Staatsbahnen eingeführt werde.

Deutsche Frauen und Mädchen! Bringt Eure goldenen Ringe und Armbänder der Goldankaufsstelle!

(Zum Ergebnis der Obfiterksamung.) Die Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt* veröffentlichten zum Ergebnis der vorjährigen Obfiterksamung, daß der Ertrag der Obfiterksamung sehr mäßig war. Auf 77 t Ausfaat kamen 100 t Ernte zurück, jedoch es fraglich erschein, ob die Mähe der Ausfaat sich lohnte. Auch das Ergebnis der Buch-Erfassung war düstlich. Der Grund lag wohl darin, daß die Bundesstaaten, die die größten Buchenwälder haben, die Erträge an sich herauszogen, und weiter darin, daß diese Sammler ihre Vorräte selbst befüllten und zu Öl verarbeitet. Dagegen hatte die Obfiterksamung sehr gute Erfolge. Sie ergab 120000 t Obfiterne, die 400000 bis 500000 kg Öl lieferten. Der Verlust dieses Öles erklärt sich durch den starken Verbrauch der Margarinefabriken, an die monatlich 4000 t abgegeben werden. Die Ölmengen, die wegen ihres hohen Preises Auktionen erregten, stammten aus der türkischen Hofküche und sind inzwischen wohl aus dem Verkehr verschwunden.

(Fort mit den unangebrachten Höflichkeitswörtern.) Der Kriegsminister macht bekannt, daß im Schriftverkehr zwischen Militärbehörden einschlüssig der bayrischen, sächsischen und württembergischen Verwaltung, sowie mit den Marinebehörden fortan Höflichkeitswörter, wie „beehrt sich ergeben“, „gehorcht“ usw. nicht mehr angewandt sind. — Offenbar werden sich auch andere Verwaltungen dem föhlichen Vorgehen des Kriegsministers anschließen.

(Ein Schwäger.) Nicht besonders gut dürfte es einem Freilehrerling in Glogau ergehen, der seinen Kunden das Mähen aufband, daß an der Ostfront 3000 Mann erfroren seien. Natürlich begnügte sich Wittererzählende damit nicht, sie machten aus den 3000 fings 17000. Es ist ja in einem Mundausmaßen. Dabei ist selbstredend an der ganzen Geschichte nicht ein Wort wahr. Gegen die betreffenden „Kriegsgerüchtersatter“ ist Anzeige erstattet, und wenn sie sich vor dem Strafgericht zu verantworten haben, wird das andere hoffentlich eine heilsame Lehre sein.

(Nach 2 1/2 Jahren das erste Lebenszeichen.) Die Ehefrau eines Steinarbeiters in Koblenz erhielt kürzlich von ihrem seit 1914 vermißten Gatten die erste Nachricht. Danach befindet er sich seit dieser Zeit in russischer Gefangenschaft.

(Zweimal zum Tode verurteilt.) Am Dienstag wurde ein zweimaliges Todesurteil vom außerordentlichen Kriegsgericht in Jasterburg wegen Raubmordes über den Bandenführer Papenbrock ausgesprochen. Papenbrock hatte im Dezember 1916 die Försterrin Bonting und die Pflegerin Schulzig in Försterrin Stadenbusch, Kr. Jasterburg, ermordet.

(Der Postraub auf Bahnhof Schöppin vor dem Kriegsgericht in Benthien D.) Am Abend besichtigte sich das außerordentliche Kriegsgericht in Benthien D. mit dem verurteilten Raube, der am 12. Januar d. Js. auf Bahnhof Schöppin verübt wurde. Angeklagt waren wegen schweren Raubes der noch jugendliche Arbeiter Albert Mafiol, der Schuhmacher Paul Wocjoh und der Postausheifer Carl Zielosko, sämtlich aus Schöppin. Am 12. Januar, abends 9 1/2 Uhr, drang, wie damals berichtet, auf dem genannten Bahnhof ein etwa 19-jähriger Bursche mit vorgehaltenem Revolver auf das dort tätige Postlokal ein und raubte eine Wertliste mit 18000 Mark. Die Liste enthielt außer Bargeld in Papier 995 Mark in entwerzten Banknoten. Durch die Ermittlungen der Polizei gelang es, die Täter mit Sicherheit festzustellen. Der Postausheifer Zielosko hatte Verkehr mit dem Schuhmacher Mafiol und mit Wocjoh, mit denen er sich vielfach über große Verbrechen unterhielt und auch selbst Bist befragte, „ein großes Ding zu treiben“. Dabei kam auch der große Geldverheer der Post in Schöppin zur Sprache, und die drei beschloßen, eine solche Geldgrube zu benutzen, um sich Geld zu verschaffen. Zielosko erzählte dem Schuhmacher Wocjoh, daß am 12. Januar eine Geldsendung von 18000 Mark vom Bahnhof abgehen werde. Wocjoh besprach die Einzelheiten der Tat mit seinem Schwager Mafiol und dieser beschloß, die Ausföhrung zu wagen. Er löste sich einen Jagdschein, um auf den Bahnhof zu gelangen, wo er sich an die Postverlebensstelle heransetzte, bei dem Zuge, der abends 9 1/2 Uhr von Schöppin nach Rastow fuhr. Den Zug ins Gesicht gedrückt, sprang Mafiol plötzlich mit vorgehaltenem Revolver auf die Postausheifer, lauter junge Leute, welche erschrocken zur Seite sprangen, ergriff die Wertliste, schob einen Schuß aus dem Revolver ab, um die Verfolger abzuschrecken und entließ den Bahnhof entlauf nach Rastow zu, dann nach Rastow, wo er im Hotel Wiener einkehrte. Hier öffnete er die Kiste, entnahm von dem baren Geld etwa 30 Mark und verbergte den Rest in einer Postkiste, welche dann mit etwa 16000 Mark Inhalt bei Wocjoh vorgefunden wurde. Die drei Täter wurden durch die Polizei bald ermittelt und festgenommen. In der Hauptverhandlung wurde bemerkt, daß Wocjoh der Träger des verdienstlichen Verdienstes war, den etwas phantastisch angelegten Zielosko für die Kiste gewannen, der sogar den Revolver dazu lieferte, mit dem dann Mafiol arbeitete. Das Kriegsgericht verurteilte den Wocjoh als Mafiolführer der Bande zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Mafiol zu sechs Jahren Gefängnis und Zielosko zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

(Die Abfindung wieder heiratender Kriegserwitwen.) Witwen, denen Kriegswittengeld gewährt worden ist, kann, wie gemeldet, im Falle ihrer Wiederverheiratung eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von fünf Gehältern des breschenden Betrages der Kriegswittengeld gewährt werden, und zwar bis zu 1000 Mk. für die Witwe eines Gemeinen, bis zu 1250 Mk. für die eines Sergeanten, Unteroffiziers usw., bis zu 1500 Mk. für die eines Feldwebels, Bzfeldwebels usw., bis zu 3000 Mk. für die eines Hauptmanns, Oberleutnants, Leutnants oder Feldwebellieutenants, bis zu 4000 Mk. für die eines Stabsoffiziers, bis zu 5000 Mk. für die eines Generals oder eines Offiziers in Generalstellung. Vorausgesetzt ist das Vorhandensein eines Bedürfnisses. Meistens sollen nur solche Witwen berücksichtigt werden, die das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Die Abfindungssumme wird nur gewährt, wenn für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht. Gesuche sind an die Ortspolizeibehörden zu richten.

Benthien D., 12. Februar. In Verbindung mit der vor kurzem in Berlin erfolgten Festnahme des 17-jährigen „Militärschmugglers“ Jibor Tichauer von hier wegen Lebensmittelmordes wurden mehrere blasse Geschäftsleute verhaftet.

Für die Suppentische

haben ferner gespendet: Herr Kononikus Kuzka 10 M., Herr Baumeister Gras 10 M., Herr Bädermeister H'la 10 M., Herr Lehrer K. Schuf 5 M., Herr Fleischermeister Frau Hensel 5 M. Um weitere gütige Gaben bittet

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Zweig vereins.



OSRAM
Die bewährte
Drahtlampe

Bekanntmachung.

Auf Grund der von dem Stellvertreter des Reichsanwalts erteilten Verordnung vom 14. Januar cr. (R.G.B. S. 46) findet am

15. Februar cr.

in deutschen Reich eine Aufnahme der Vorräte an Getreide und Mehl, Oel und Ölsamenfrüchten aller Art, mit Ausnahme von Weizen und Lupine, statt.

Die Aufnahme erstreckt sich auf sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe, Viehhöfe, Säcker (bzw. die des zugewiesenen Viehhofes) und Tierhalter (bzw. die des zugewiesenen Viehhofes).

Bemerkung wird, daß zur Erreichung wahrheitsgemäßer Angaben eine Durchsicht aller in Betracht kommenden Vorräte- und Betriebsräume zulässig ist. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit der Vorraterhebung wird erwartet, daß alle in Betracht kommenden Angehörigen die genauesten Angaben machen, welche von jedem Einzelnen durch Namen-Unterschrift zu bekräftigen sind.

Wer vorsätzlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder einer dieser Strafen bestraft. Fahrlässig unrichtige oder unvollständige Angaben werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Sohrau O.S., den 12. Februar 1917.
Der Magistrat. Reich.

**Das Vaterland
braucht dringend Euer Gold!**
Bringt es der Goldankaufsstelle!

Bekanntmachung.

Der Kreis-Ausschuß beschließt unter Abänderung der Verordnung vom 25. September 1916 (R.G.B. S. 282) den Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch auf 30 Pfennig festzusetzen. Der bisherige Zuschlag von 1 Pfennig für das Bringen der Vollmilch ins Haus darf nicht mehr erhoben werden.

Im übrigen bleibt die Verordnung vom 25. September 1916 hinsichtlich der Kleinhandelspreise für Buttermilch und Magermilch sowie die Verordnung vom 18. November 1916 bezüglich der Festsetzung der öffentlichen Milchpreise unangetastet bestehen.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Hygienischen Kreisblatt in Kraft. Hygien., den 8. Februar 1917.

Der Kreisausschuß.

gez. Prof. Dr. med. Dr. med. Dr. med.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Sohrau O.S., den 12. Februar 1917.
Der Magistrat. Reich.



Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 14. d. Mts. um vormittags von 8—12 Uhr werden in unserer Polizei-Wache Petroleummarken ausgegeben.

Sohrau O.S., den 13. Februar 1917.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.



Stets echt in allen Größen zu haben in der
Adler-Apotheke, Sohrau O.S.

Ca. 12 Stück

belgische Riesen-Kaninchen

sind preiswert zu verkaufen.

Franz Hallatsch, Privatier.

Bezugsscheine — sind vorrätig in —
Hunold's Papierhdg.

Bekanntmachung.

Die Steuern für das IV. Quartal 1916 (Januar—März 1917) sind fällig und bei Vermeidung zwangsweiser Gläubigerziehung sofort an unsere Kassen zu entrichten.

Wir erwarten, daß jeder Steuerzahler es als seine Pflicht betrachten wird, durch sofortige Entrichtung der Steuern dazu beizutragen, daß wir die Staatskassen an die nötigen Reichskasse in voller Höhe rechtzeitig abliefern können, sowie daß wir auch unseren sonstigen Verpflichtungen nachkommen können. Gerade mit Rücksicht auf die jetzige schwere Zeit ist eine pünktliche Zahlung der Zahlungstermine unbedingt erforderlich.

Sohrau O.S., den 13. Februar 1917.
Der Magistrat. Reich.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Nervtöten, Wurzelbehandlung, künstlich. Zahnersatz, Stichtzähne etc. Ring 129
Reichenberger's Zahn-Atelier

Kriegsbedarf!

Elektr. Taschenlampen, Batterien, Glühlampen, Mundharmonikas, Spielkarten usw.

billigst.

Bruno Elias, Sohrau O.S.

Lehrling oder Lehrlin

achtbarer Eltern per bald oder 1. April gesucht.

S. Berger Inh. H. Schlier.

Sofort sucht

Rutscher

Max Schweter,
Sägewerk, Rybnitz.

Eine ältere

Bedienung

die auch etwas kochen kann, für sofort gesucht.
Franz Hallatsch, Privatier.



Kriegskarten

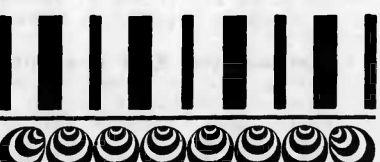
von sämtlichen

Kriegsschauplätzen

zu haben in

P. Hunold's

Buch- und Papierhandlung.



In doppelt gereinigte

Serradella Nr. 54

hat garantiert 95% Reinheit und 85% Reimfähigkeit und kostet jetzt für Verbraucher nur 1.58.— per Btl. ohne Sach. — Serradella in guter Durchschnittsqualität, 90 B. 75 B., kleine zu billigen Konturpreisen und bene auf Wunsch mit Musterofferte.

Gustav Dahmer, Danzig

Samenhandlung.

Spezialität: Serradella.

Gernus 1769, Drabfadr. Dahmer.

Bekanntmachung.

Die Annahme-Stelle von Biergläsern und Bierkrügen aus Zinn einschließlich der dazu gehörigen Schablonen und für freiwillige Abgabe von anderen Zinn-Gegenständen befindet sich bei Herr Kaufmann Bruno Elias, hier.

Die Annahmestelle ist jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 10—12 Uhr vormittags und 5—7 Uhr nachmittags geöffnet.

Nach Zinn im Sinne der Beschlagsnahme-Verordnung werden neben reinem Zinn auch Legierungen mit einem Zinn-Gehalt von 75 v. H. und mehr verstanden.

Der Lebernahme-Preis beträgt 8 Mark für jedes Kilogramm bei Bierglas- und Bierkrügen und 6 Mark bei Sch- und Trinkgeräten. Bei letzteren kommen in Frage: Teller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge und Kannen. Etwaige Beschläge aus anderem Metall als Zinn werden nicht vergütet und sind vor der Ablieferung zu entfernen. Die Frist zur Ablieferung ist bis zum 28. d. Mts. festgesetzt.

Sohrau O.S., den 6. Februar 1917.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Deutsche Volksbank

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
in Sohrau O.S.

Samstag, den 25. Februar 1917,
abends 7 Uhr

findet im Saale des Hotels „Zur Post“ die
ordentliche

General-Versammlung

gemäß § 24 des Statuts statt, zu welcher die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Bilanz und Jahresrechnung liegen im Geschäftszimmer zur Einsicht unserer Genossen aus.

Tagesordnung:

- 1) Mitteilung der Jahresrechnung.
- 2) Genehmigung der Bilanz.
- 3) Verwendung des Gewinns.
- 4) Entlohnung des Vorstandes.
- 5) Festsetzung des Gesamtbetrages, welchen Anleihen der Genossenschaft und Spar-einlagen bei derselben zusammen nicht überschreiten dürfen, und derjenigen Grenzen, welche bei Kreditgewährungen an Genossen innegehalten werden sollen.
- 6) Wahl zum Aufsichtsrat.
- 7) Beschlußfassung über den Revisionsbericht.
- 8) Anträge und Erledigung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Sohrau O.S., den 8. Februar 1917.

Der Aufsichtsrat.

H. Eras, Vorsitzender.



Zahn-Arzt Dornfeld

Sohrau O.S., am Bahnhof.

Sprechstunden:

Vormittags von 8—1 Uhr
nachmittags von 3—6 Uhr.

Als eisernen Bestand

zur Kräfteauffrischung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen.

Millionen wurden in's Feld geschickt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Uebelkeit, Kopfsch.

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben bei: Paul Hellig in Sohrau O.S.
Joh. Kuss in Sohrau O.S.



**Bringt Eure
goldenen Ketten und Ringe
der Goldankaufsstelle!**

Der volle Goldwert
wird erstattet.

